

Textblatt 8

Hannah Arendt. Die Pflicht zum Ungehorsam. Zitate

1:48 [H. A.] Wenn andere Menschen ‚Verstehen‘ im selben Sinne wie ich verstanden haben, dann gibt mir das eine Befriedigung, wie ein Heimatsgefühl.

3:48 [H. A.] Und ich war wirklich der Meinung, dass der Eichmann ein Hans-Wurst ist.

4:02 [H. A.] Eichmann war ganz intelligent. Aber diese Dummheit hatte er. Das war die Dummheit, die so empörend war. Das habe ich eigentlich gemeint mit der ‚Banalität‘: Da ist keine Tiefe, das ist nicht dämonisch, das ist einfach der Unwille, sich je vorzustellen, was eigentlich mit dem Anderen ist. Ich habe keineswegs gemeint, der Eichmann sitzt in uns, jeder von uns hat den Eichmann [...]. Nichts dergleichen.

4:43 [Eichmann, Tonbandprotokoll Polizeiverhör]: Trotz allem weiß ich natürlich, dass ich meine Hände nicht in Unschuld waschen kann. Weil die Tatsache, dass ich ein absoluter Befehlsempfänger war, heute sicherlich nichts mehr bedeutet. Obgleich an meinen Händen kein Blut klebt, werde ich sicherlich der Beihilfe zum Mord schuldig gesprochen werden. Aber wie dem auch sei, ich bin innerlich bereit, auch persönlich für das furchtbare Geschehen zu sühnen. Und ich weiß, dass mir die Todesstrafe bevorsteht.

05:01 [H. A., Jüdische Schriften] Das Böse ist ein Oberflächenphänomen. Wir widerstehen dem Bösen nur dann, wenn wir nachdenklich bleiben D. h.: Indem wir eine andere Dimension erreichen als die des alltäglichen Lebens. Je oberflächlicher jemand ist, desto eher wird er sich dem Bösen ergeben. Das ist die Banalität des Bösen. Ein Anzeichen für eine solche Oberflächlichkeit ist der Gebrauch von Klischees. Und Eichmann war weiß Gott ein perfektes Beispiel dafür.

08:19 [Sarah Rifky, Kuratorin, Kairo] Als ich Hannah Arendt las, hatte ich selber keine Ahnung, was es im physischen Sinne heißt, ein Bürger, ein politisches Subjekt zu sein. Aber vielleicht wuchs dieses Verständnis mit der Zeit in mir.

10:30 [Laila Soliman, Theaterautorin, Kairo] Ich weiß nicht, wie kurz der Frühling ist. Wenn der Frühling mit der Sehnsucht zu tun hat – eher als mit dem politischen Resultat – dann bin ich mir nicht so sicher, dass der Frühling kurz war. Weil: In der Masse existiert die Sehnsucht immer noch. Es ist sehr schwierig, Menschen zufrieden zu stellen.

14:35 [H. A., Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft] Bevor die totalitären Bewegungen die Macht haben, die Welt wirklich auf das prokruste Bett [hier i. S. von: Zwangsbett] ihrer Doktrinen zu schnallen, beschwören sie eine konsequente Lügenwelt herauf, die den Bedürfnissen des menschlichen Gemüts besser entspricht, als die Wirklichkeit selbst. Die Massen weigern sich, die Zufälligkeit, die eine Komponente alles Wirklichen bildet, anzuerkennen. Ideologien kommen dieser Weigerung entgegen, sofern sie alle Tatsachen in Beispiele vorweggenommener Sätze verwandeln und alle Koinzidenz eliminieren, durch die Annahme einer alle Einzelheiten umfassenden Allmächtigkeit. Diese Attitüde der Flucht aus der Wirklichkeit in die Einbildung – von dem Ereignis in den notwendigen Ablauf des Geschehenen – ist die Voraussetzung für alle Massenpropaganda.

19:09 [Dror Etkes, Aktivist der NGO Kerem Navot] Hier haben wir eine Ideologie. Hier wird nicht gebaut werden. Das hier ist nicht Teil eines Sicherheitsbereiches um die Siedlungen herum. Das ist ein rein ideologischer Ausdruck der Annahme, die hinter diesem Konzept steht und die besagt, dass ist unser Recht, unser kollektives und exklusives Recht über dieses Land. An jedem Ort, wo unser recht und das der anderen kollidieren, ist klar, wem der Vorrang gegeben wird.

23:01 [H. A.] Sie [Die Freiheit, von der H. A. redet] ist auf der Überzeugung gegründet, dass jeder Mensch als denkendes Wesen so gut denken kann wie ich und sich sein eigenes Urteil bilden kann, wenn er denn will. Was ich nicht weiß: Wie kann man das Bedürfnis in ihm wecken? Überlegen heißt immer, kritisch zu denken. Kritisch denken bedeutet, wenn jeder Gedanke die strengen Regeln und generellen Aussagen untergräbt. Alles, was geschieht, während wir denken, wird kritisch geprüft. Das bedeutet: Es gibt keine gefährlichen Gedanken, da die Tatsache zu denken in sich schon ein sehr gefährliches Unterfangen ist.

30:42 [Juri Andruchowytsch, Hannah-Arend-Preisträger] Bei unserer Revolution wird sehr häufig eine Definition verwendet: Es war die Revolution der Würde. Für mich sind es sehr synonyme Prozesse: Die Befreiung mit dem Ideal der Freiheit vor Augen, wie Hannah Arendt sagt, und unsere Revolution der Würde. Weil man mit der zerstörten Würde nicht mehr auf Freiheit hoffen kann.

37:12 [H. A., „Ombres“, 1925] Jedes Mal, wenn sie aus diesem langen, verträumten und doch festen Schlaf erwachte, in dem man so ganz eins und einig mit sich selbst ist, wie mit dem, was man träumt, hatte sie dieselbe scheue und tastende Zärtlichkeit zu den Dingen der Welt, an der ihr deutlich wurde, ein wie großes Stück ihres eigentlichen Lebens gänzlich in sich versunken, schlafartig. Wenn die Einfachheit und Alltäglichkeit des Lebens sie selbsterschütternd traf, im Nachdenken und sogar im Fühlen selbst gar nicht darauf kam, es könnte ihr Begegnendes banal sein, ein gering zu schätzendes Nichts, an das alle Welt gewöhnt ist.

39:40 [H. A., „Franz Kafka“] Im Sommer 1924 starb Franz Kafka. Heute wissen wir, dass Kafkas Welt mehr als ein Alptraum ist. Auf der Suche nach dem wahren Grund trifft K mit dem Gefängnisgeistlichen zusammen, der ihm die verborgene Größe des Systems predigt und ihm anrät, nicht mehr nach der Wahrheit zu fragen. Denn man muss nicht alles für wahr halten. Man muss es nur für notwendig halten. So ist die Welt. Und da K dies für eine trübselige Meinung hält, erwidert er: Die Lüge wird zur Weltordnung gemacht.

Die Macht der Maschine ist nichts anderes als der Schein der Notwendigkeit auf der einen Seite und der Bewunderung durch die Menschen für die Notwendigkeit andererseits. Die Maschine wird in Gang gehalten durch die Lügen um der Notwendigkeit willen. Es ist charakteristisch für unser Geschichtsbewusstsein, dass die schlimmsten Verbrechen unserer Zeit im Namen der Notwendigkeit begangen wurden. Oder im Namen eines Modells der Zukunft.

43:17 [H. A., Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft] Totalitäre Politik ist nicht Machtpolitik im Sinne einer nie dagewesenen Übertreibung und Radikalisierung des alten Strebens nach Macht nur um der Macht willen. Hinter totalitärer Macht wie hinter totalitärer Realpolitik liegen neue, in der Geschichte bisher unbekannte Vorstellungen von Realität und Macht überhaupt.

49:51 [Jerome Kohn, Assistenz von H. A.] Er [Heidegger] hat sich selber komplett lächerlich gemacht. Aber er war ein echter Denker. Aber wie sie schon sagte: Wenn die Lage ernst wird, wird Denken zu einem Phänomen und äußert sich in der realen Welt als Urteilskraft: ‚Nein! Ich werde das nicht tun!‘. Heidegger hat es nicht getan. Er hat nicht gesagt: ‚Nein! Ich werde nicht Rektor!‘

50:42 [Oscar Lai, Schüler, Hong Kong]: Wir nehmen unser Schicksal durch den zivilen Widerstand selbst in die Hand. Wir erobern unsere Zukunft wieder. Das ist die Bedeutung von zivilem Widerstand in unserer Epoche.

55:36 [Eichmann]: Antisemit war ich nicht, nein. [...] Um jene Zeit war ich berufstätig. [...]

56:30 [H. A., Eichmann in Jerusalem] Er war kein Antisemit. Er hasste seine Opfer nicht. Wäre Eichmann nicht so zimperlich gewesen oder das Polizeiverhör nicht ganz so diskret, hätte sich noch ein anderer Aspekt seiner Vorurteilslosigkeit gezeigt: Er scheint nämlich in Wien, wo er außerordentlich erfolgreich die ‚forcierte Auswanderung‘ der Juden organisierte, eine jüdische Geliebte gehabt zu haben, eine alte Flamme aus Linz.

57:07 [Eichmann] Ich verstand darunter [s. c. ein Idealist zu sein], den gepredigten Nationalismus anzuhängen und als Nationalist gemäß meinem Eid meine Pflicht zu tun. [...] Und es ist mir heute klar, dass jeder Nationalismus – in seiner überspitzten Form – zum krassen Egoismus führt, und von dort aus ist es zum Radikalismus nicht mehr sehr weit.

57:37 [H. A., Eichmann in Jerusalem]: Er war sicherlich ein Idealist. Ein Idealist, so Eichmann, glaubt nicht nur an seine Idee. Er lebt auch für seine Idee, und ist bereit, für seine Idee alles – und insbesondere alle – zu opfern. Je länger man ihm zuhörte, desto klarer wurde einem, dass diese Unfähigkeit sich auszudrücken, aufs Engste mit einer Unfähigkeit zu denken verknüpft war. Das heißt hier: Er war nicht im Stande, vom Gesichtspunkt eines anderen Menschen aus sich irgendetwas vorzustellen. Und weil 80 Millionen Deutsche gegen die Wirklichkeit und ihre Faktizität durch genau diese gleichen Mittel abgeschirmt gewesen waren, durch die gleiche Verlogenheit und Dummheit, durch die gleichen Selbsttäuschungen, von denen Eichmanns Mentalität bestimmt war.

1:03:05 [H. A., Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft] Eine Welt, in der den Menschen beigebracht wird, dass sie überflüssig sind, und wo es Arbeit gibt, ohne dass ein Produkt daraus entsteht, ist ein Ort, wo Sinnlosigkeit täglich neu produziert wird. Doch für die totalitäre Ideologie kann nichts sinnvoller und logischer sein. Wenn die Häftlinge Ungeziefer sind, ist es logisch, dass sie durch Giftgas getötet werden sollten. Wenn sie entartet sind, sollte es ihnen nicht erlaubt sein, die Bevölkerung zu verunreinigen. Wenn sie ‚sklavenähnliche Seelen‘ haben, sollte niemand seine Zeit damit verschwenden, sie umzuerziehen. Aus Gründen der messianischen Erlösung ist es für den Totalitarismus notwendig, jede Spur von dem, was wir gemeinhin ‚die Würde des Menschen‘ nennen, zu zerstören. Aus Respekt vor der Menschenwürde sollte die Anerkennung meiner Mitmenschen oder unserer Mitnationen als einzigartige Subjekte von allen geteilt werden.

1:04:35 [H. A., Radiointerview, 1964]: Wir stellen uns unter einem Verbrecher doch jemanden vor mit verbrecherischen Motiven. Und wenn wir uns Eichmann begucken, dann hat er verbrecherische Motive eigentlich überhaupt [nicht]. Er wollte mitmachen. Er wollte ‚Wir‘ sagen. Und dies Mitmachen-, und dies Wirsagenwollen war ja ganz genug, um die allergrößten Verbrechen möglich zu machen. Es gab eine Alternative, hüben und drüben, und die hieß: Nicht mitmachen. [...]: Das mache ich nicht mit. Ich setze nicht mein Leben ein. Ich versuche zu entkommen. [...] Aber ich mache nicht mit. Und, falls ich gezwungen sein sollte, mitzumachen, dann werde ich mir das Leben nehmen. Und ich würde nun sagen, dass die eigentliche Perversion des Handelns ist das Funktionieren. Und die Lust an diesem reinen Funktionieren, diese Lust, die ist ganz evident bei Eichmann gewesen. Dass er besondere Machtgelüste gehabt hat, glaube ich nicht. Er war der typische Funktionär. [...] Und ein Funktionär ist ein wirklich sehr gefährlicher Herr. Mit Skrupel. Es waren die Funktionäre mit Skrupel.

1:06:52 [Sarah Rifky, Kuratorin, Kairo] Ich hatte mir den Film ‚Eichmann in Jerusalem‘ angesehen, der auf ihrem Buch basiert. Er porträtiert den perfekten Bürokraten, der sich nur für den Fahrplan zuständig fühlte, aber für die Ermordung von so vielen Juden keine Verantwortung übernahm. Er sagt, er sei nur für einen bestimmten Teil verantwortlich gewesen, welchen er gut erfüllt hätte. Darauf sei

er stolz. Hier spielt die Art, wie wir innerhalb unserer Wirtschaft arbeiten, eine Rolle. Wir erfüllen alle unsere spezifischen Aufgaben, leisten unseren Beitrag. Aber wir sind nicht in der Lage, auch für andere Dinge Verantwortung zu übernehmen. Ich finde das beängstigend. Es ist nicht nur dieses Portrait von Eichmann, das mir Angst macht. Es deutet auf etwas viel Größeres hin, das wir als Menschen verinnerlicht haben. Es entstammt unserer Kultur. Einer Kultur des Gehorsams.

1:10:28 [Benjamin Pillet, Montreal] Ihr [s. c. Hannah Arendt] zufolge muss man sich von seinen Bedürfnissen lösen, um frei zu sein.

1:10:51 [Fannie Poirier, Studentin und Aktivistin, Montreal] Hannah Arendts Ideen zum Thema der moralischen Verantwortung des Handelns leuchten mir momentan sehr ein. Sie versteht Politik nicht als Geben und Nehmen zwischen Befehlsgeber und Befehlsnehmer. Wenn man ungehorsam ist, dann liegt das daran, dass einem durch das eigene moralische Urteilsvermögen bewusst wird, dass etwas in der Gesellschaft schief läuft. Dem man nicht zustimmt. [...] Moralischer Ungehorsam ist der Schlüssel zum Fortschritt.

1:13:55 [Ramin Jahanbegloo, Philosoph] Ein wichtiger Aspekt, der im Zusammenhang mit Hannah Arendt noch nicht sehr häufig erwähnt wurde, ist die Zählung der Gewalt. Ihr zufolge ist Gewalt antipolitisch. Was für mich als Gewaltgegner eine sehr interessante Auffassung ist. In ihrem Essay „Macht und Gewalt“ sagt sie, dass man mit Gewalt nicht gemeinsam Macht ausüben kann. Man kann keine gemeinsame Welt erschaffen. Gewalt verhindert jede Kapazität des Handelns, jede Kapazität, etwas Neues aufzubauen, von vorne zu beginnen.

1:16:07 [Nürnberger Prozesse] Würden Sie bitte dem Gericht erklären, warum die von ihnen bevorzugte Art der Hinrichtung der Schuss in den Nacken war. – Auf der einen Seite sollte damit erreicht werden, dass die einzelnen Führer und Männer auf militärische Weise durch Befehl die Hinrichtung vollziehen konnten und daher keinen eigenen Entschluss zu fassen brauchten, sondern lediglich auf Befehl auch äußerlich handelten. Zum anderen war mir bekannt, dass bei Einzelhinrichtungen durch seelische Erregungen sich Misshandlungen nicht vermeiden ließen, da die Opfer zu früh von ihrer Hinrichtung erfuhren und daher nervenmäßig einer längeren Belastung nicht standhielten.

1:18:38 [H. A., Eichmann in Jerusalem] Von diesen Männern, die zu Mördern geworden waren, blieb lediglich die eine Vorstellung hängen, dass sie in etwas Historisches, Großartiges, Einzigartiges eingebunden waren. Und darauf kam es an. Denn diese Mörder waren keine gemeinen Verbrecher. Sie waren auch nicht geborene Sadisten oder sonst pervertiert. Das Problem war nicht so sehr, wie man mit ihrem normalen Gewissen fertig werden könne, als, wie man sie von den Reaktionen eines gleichsam animalischen Mitleids befreien konnte. Der Trick war sehr einfach und durchaus wirksam. Er

bestand darin, dies Mitleid im Entstehen umzukehren und statt auf andere auf sich selbst zu richten. So dass die Mörder, wenn immer sie die Schrecklichkeit ihrer Taten überfiel, sich nicht mehr sagten: ‚Was tue ich bloß!‘, sondern: ‚Wie muss ich nur leiden bei der Erfüllung meiner schrecklichen Pflicht und wie schwer lastet diese Aufgabe auf meinen Schultern. Das menschliche Bedürfnis nach Gerechtigkeit kann nicht dadurch befriedigt werden, dass man alle Deutschen als schuldig betrachtet. Wo alle schuldig sind, kann im Grunde niemand mehr urteilen. Denn dieser Schuld gerade ist auch der bloße Schein, die bloße Heuchelei der Verantwortung genommen. Zur Schuld gehört ein Bewusstsein, schuldig zu sein. Zum Strafen gehört eine Überzeugung von der Verantwortungsfähigkeit des Menschen.

1:21:42 [Dror Etkes, Aktivist der NGO Kerem Navot] In dem Moment, in dem Menschen sich selbst einreden oder überzeugt sind oder dazu erzogen werden, dass es nur eine legitime Gruppe in dieser Geschichte gibt, dann ist es nur ein kleiner Schritt bis zur Leugnung der kollektiven und manchmal auch individuellen Legitimität einer anderen Gruppe. Es ist leicht, für einen Menschen, der glaubt, dass das sein exklusives Recht ist, zu sagen: ‚Ich begehe kein Unrecht.‘ Warum begehe ich kein Unrecht? Weil der andere gar nicht existiert. Es gibt ihn zwar, aber als legitimes Wesen existiert er nicht. Und in dem Moment, wo er nicht als legitimes Wesen existiert, da gibt es auch keine Schuld. Und wo es keine Verantwortung gibt, da ist auch keine Schuld. Und ohne Schuld da gibt es auch keine Verletzten, keine Opfer in dieser Geschichte.

1:23:10 [Dror Etkes, Aktivist der NGO Kerem Navot] Es gibt einen Vers im Talmud: Du sollst nicht im Blute deines Nächsten stehen. Das bedeutet: Wenn Böses geschieht, soll man eingreifen. Man muss sich gegen das Böse stellen. Man hat die Verantwortung, aktiv einzugreifen, wenn etwas Böses geschieht. Ziviler Ungehorsam ist in meinen Augen das Allerheiligste der politischen Kultur in einer demokratischen Gesellschaft, wie überhaupt in jeder menschlichen Gesellschaft. Wenn da jemand kommt und sagt: ‚Ich bin nicht bereit, da mitzumachen.‘ Das ist meiner Meinung nach der heilige Moment. Wenn einer sagt: ‚Das widerstrebt mir im tiefsten Inneren. Ich kann mich selbst nicht akzeptieren, nicht mit mir im Reinen sein, wenn ich etwas Bestimmtes tue.‘

1:26:01 [H. A., Elemente und Ursprünge totalitärer Herrschaft] So schwierig es ist, das Böse selbst angesichts seiner faktischen Existenz zu begreifen, so scheint es eng mit der Erfindung eines Systems verbunden zu sein, in dem wir ebenso überflüssig werden. Die ungeheure Gefahr der totalitären Erfindungen, Menschen überflüssig zu machen, ist, dass überall dauernd Massen von Menschen im Sinne utilitaristischer Kategorien überflüssig werden. Es ist, als ob alle entscheidenden politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Tendenzen der Zeit in eine heimliche Verschwörung mit den Institutionen sind, die dazu dienen könnten, Menschen als überflüssige zu behandeln. So wie in der

heutigen Welt totalitäre Tendenzen überall – und nicht nur in totalitär regierten Ländern – zu finden sind. So könnte diese zentrale Institution der totalen Herrschaft leicht den Sturz aller uns bekannten totalitären Regime überleben.

1:28:10 [Ramin Jahanbegloo, Philosoph] Ich glaube nicht, dass sie sich besonders für das Ende interessiert hat. Sie interessierte sich mehr für den Prozess. Deswegen glaubte sie, dass es immer einen Neuanfang gibt. Und dass wir als Menschen die Gabe besitzen, immer wieder neu zu beginnen.